

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Da bis Ende März der Jahresbericht pro 1912 druckbereit sein muß, werden die Sektionen ersucht, ihre Vereinsberichte sofort abzuliefern.

5. Der „II. Internationale Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung“, vom 9.—13. September 1913 in Wien, wird nicht beschickt.

6. Die Delegiertenversammlung in Kreuzlingen wird lokaler Verhältnisse wegen auf den 3. und 4. Mai verlegt.

Der Protokollführer: Bieli.

Aus dem Vereinsleben.

Chalwil. Ueber freiwillige Rot-Kreuz-Kolonnen des Roten Kreuzes und deren Aufgaben im Krieg und Frieden zu sprechen, war auf Einladung der Samaritervereinigung des Bezirks Horgen am letzten Sonntag Herr Oberst Bohny aus Basel, Chef-Arzt des Roten Kreuzes, erschienen, und dem Versammlungsrufe waren wohl 80 Personen gefolgt, Männer und Frauen, deren Erscheinen Herr Verbandspräsident Kunz, Horgen, freudig dankte. Die Aufgabe des schweiz. Roten Kreuzes sei, sich im Frieden für den Krieg zu rüsten, um im Ernstfalle eine Kerntruppe freiwilliger Sanitätsleute zu haben, versehen mit der nötigen geistigen und Material-Ausrüstung. Im Frieden wird man lau und gleichgültig, aber die gegenwärtige Kriegslage hat wieder aufgerüttelt. Der Vortragende spendete Herrn Oberfeldarzt Dr. Hauser, i. Z. in Stäfa, das Lob, Leben in die Sache gebracht und kompetente Personen für die Schaffung freiwilliger Rot-Kreuz-Kolonnen gewonnen zu haben. Wie die Sache aber nicht gemacht werden dürfe, habe der deutsch-französische Krieg 1870/71 gezeigt, dessen Zweispurigkeit im Sanitätswesen der Hülfstätigkeit schwer geschadet habe. Das wolle man bei uns verhüten. Das Rote Kreuz gehe mit seinen Hülfssanitätsstruppen nicht nach eigenem Ermessen vor, sondern stehe in Unterordnung unter dem militärischen Kommando; unter dieser erst werde es sich recht nützlich machen und seine Kräfte voll verwerten können. Das sei nun auch in Deutschland geschehen. Die Aufgabe in der Friedenszeit betrachtet Oberst Bohny in der Vorbereitung in Kursen und in der Beschaffung der nötigen Mobilien, Geld und anderer Hülfsmittel. Die Mithilfe des Roten Kreuzes ist notwendig; man bedarf seiner Kolonnen, denn der Staat hat für den Ernstfall weder genügend Ärzte noch Spitäler, wie wohl es heute bei der geänderten Behandlung nicht mehr so viel Ärzte braucht. Im Ernstfalle hätte der Rot-Kreuz-Chef die Oberleitung über die Rot-Kreuz- und freiwilligen Sanitäts-Hülfstruppen und wäre auch Mitglied des Direktoriums. Soweit ist heute die Sache

gediehen. Aber auch für die Transportkolonnen bedarf man durchgebildeter Leute, um dem modernen Sanitätsdienste genüge zu tun.

In diesem Falle sind auch die Erfahrungen von 1870/71 von hohem Werte, da die vielen angemeldeten Vereine, Turner usw., den Aufgaben, weil nicht eingeebnet, nicht gewachsen waren. Redner verbreitet sich noch über die Wichtigkeit der Keintlichkeit in den Kleidern der Soldaten, Infizierung der Wunden durch schmutzige Wäsche, über Bauchschüsse, Transport derart Verwundeter.

Die „offizielle Hilfe“ genügt keineswegs, darum ist es notwendig daß freiwillige Hülfskolonnen durch die Samaritervereine gebildet werden, dieselben sich unter das Rote Kreuz stellen und aber auch aus dem Volke moralische und materielle Unterstützung erfahren. 24 Kolonnen sind notwendig; jetzt existieren deren erst zehn. Deren Stärke denkt man sich auf einen geschulten, energischen Führer, Unteroffiziere und etwa 60 Hülfspersonen, darunter 25 Personen Kerntruppe. Der Bund rüstet die Hülfskolonnen mit Kleidern, Wolldecken, Kisten, Fuhr-Material und anderem aus. Eine Montur aus geänderten Militärkleidern, welche einfach und nicht ungeschicklich ist, wurde vorgezeigt.

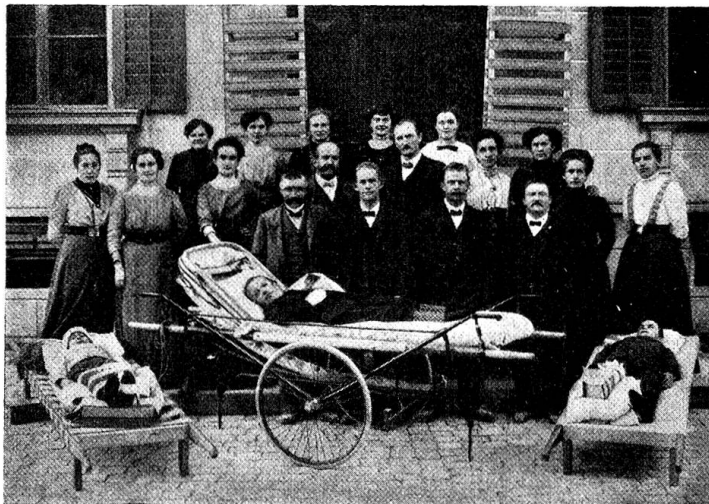
Die Samaritervereinigung des Bezirkes Horgen will nun eine solche Rot-Kreuz-Kolonne gründen, aus der Zahl ihrer männlichen Mitglieder und allfällig Freiwilliger und sie verdient dabei gewiß die regste Unterstützung dieses recht vaterländischen Gedankens. Der inhaltsreiche, höchst belehrende Vortrag löste dann noch eine rege Diskussion aus. So hat die Veranstalterin des Vortrages sich den Dank aller Anwesenden verdient.

NB. Der Zweck obigen Vortrages wurde erreicht. Es haben sich zirka 35 Mann angemeldet und es wird eifrig gearbeitet an der Organisation dieser Rot-Kreuz-Kolonne. Die provisorischen Kommissionen sind bestimmt und die ganze Leitung liegt in bewährten Händen.

W.

Fischenthal. Unser Samariterverein läßt sonst im „Roten Kreuz“ nicht viel von sich hören, in aller Stille ohne viel Aufsehen führt er alljährlich sein Arbeitsprogramm durch. Wenn jedoch wichtige Begebenheiten vorkommen, wie dies im abgelaufenen Jahr

offene Hand hatte. Und er verhalf zu unserem Werke, aber leider in recht ungeahnter tragischer Weise. Kurz bevor wir ihm die Gabenliste überreichen wollten, verunglückte er mit seinem Fuhrwerk so schwer, daß er uns nach einigen Tagen durch den Tod entrisen wurde.



Fischenthal: Räderbahre.

bei uns der Fall war, finden wir es doch am Plage, auch unsere Mitsamariter damit bekannt zu machen.

Ziemlich genau vor Jahresfrist beschloß der Verein, zu besserem Transport Verunglückter eine Zweiräder-

Man hatte den Schwerverwundeten (mehrere Beinbrüche) auf seinen Wunsch sofort nach seiner zirka 20 Minuten entfernten Wohnung transportiert, auf einem gewöhnlichen Handwägelchen, weil leider gerade



Fischenthal: Räderbahre.

bahre anzuschaffen, die auch den Weitertransport ins Spital auf einfache Art ermöglichen sollte. Das Aufbringen der dazu nötigen Geldmittel bereitete uns zwar nicht geringe Sorgen. Wir entschlossen uns, bei der Einwohnerschaft freiwillige Beiträge einzuziehen, und wollten oben im Tal bei Herrn K. den Anfang machen, der ja, wie wir wußten, für wohltätige Zwecke immer eine

kein besseres Transportmittel zur Verfügung stand. Auch keine richtige Tragbahre war gleich zur Stelle und der Verletzte wollte nicht länger warten, er beehrte heim zu den Seinen. Man kann sich leicht denken, welche Schmerzen er ausstand, bis er endlich nach Hause gerüttelt war.

Wie man erwarten konnte, trug nun dieser Un-

glücksfall sehr viel bei zum Erfolg unserer Sammlung. Wie mancher überreichte uns sein Scherflein mit den Worten: „Ach ja, hätte doch Herr K. auf einer solchen Bahre transportiert werden können, für so etwas reut mich das Geld nicht“. Auch die Krankenvereine und Krankenkassen wollten mit ihrem Beitrag nicht zurückbleiben, weshalb die Sammlung über Erwarten gut ausfiel. Außer der Räderbahre konnten noch 7 Handtragbahren, nämlich für jede Schulgemeinde eine, angeschafft werden und noch bleibt ein ansehnlicher Fonds für ähnliche gemeinnützige Samariterzwecke in Reserve.

Sonntag den 29. September wurde sodann unsern Spendern Gelegenheit geboten, die angeschafften Transportmittel zu besichtigen. Die Räderbahre, hier im Bilde vorgeführt, ist ein wohl gelungenes Werk von Wagenbauer Jos. in Bern, während die 7 Tragbahren von einheimischen Leuten erstellt worden sind. Die Bahren sollten sich aber auch gleich auf einer Transportübung bewähren, wie Sie auf dem zweiten Bilde sehen. Unserer weitverzweigten, an steilen Bergstraßen so reichen Gemeinde ist mit einer Zweiräderbahre durchaus am besten gedient. Bis in die entlegensten Winkel kann damit gefahren werden, bis dahin, wo jegliches Fahren überhaupt aufhört und der Patient dann auf der abnehmbaren Bahre getragen werden kann. Indem die Räderbahre mit dem Patienten gleich in den Bahnwagen verbracht und am Bestimmungsort sofort zum Weitertransport ins Spital verwendet werden kann, leistet sie in der Tat vorzügliche Dienste.

So waren denn alle Zuschauer sichtlich erfreut über den neuen Erfolg unserer Vereinstätigkeit, und wir unsererseits danken aufs wärmste allen freundlichen Gebern, die da immer zu helfen bereit sind, gelte es für edle Gemeindegzwecke, oder sei es für Linderung der Not im fernen Kriegslande. Das Jahr 1912, in dem sich unsere Bevölkerung so opferwillig gezeigt hat, wird noch lange ein Denkstein bleiben in der Geschichte unseres Samariterwesens. F.

Nestlenbad. Der Samariterverein hielt Sonntag den 19. Januar 1913 seine erste, ordentliche Generalversammlung ab. Der neue Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident: K. Roth; Vizepäsidentin: Frau Güttinger; Kassiererin: Frau Vogt-Sprenger; Aktuarin: Frä. Martha Sprenger; Materialverwalter: H. Näf. Dem leider aus Familienrücksichten zurücktretenden Präsidenten, Herrn E. Eigenmann, seien an dieser Stelle seine Mühe und Arbeit ohne viele Worte aufs beste verdankt. Auch der hingebenden Tätigkeit unserer lieben Frau Keller aus Wetzheim sei dankend erwähnt.

Im abgelaufenen Vereinsjahr dürfen wir auf eine erfreuliche Tätigkeit zurückblicken. Der hauptächlichste

Augenmerk richtete sich auf die Errichtung der drei Samariterposten, bestehend in einem schmucken Kästchen gefüllt mit dem nötigen Material, welche bereits am 1. August errichtet wurden. Die Nützlichkeit dieser Institution erweist sich aus den verzeichneten 51 Hilfeleistungen.

Sodann nahmen wir an drei Feldübungen teil. Die erste, an der Auffahrt, fand gemeinsam mit dem Militär-sanitätsverein und dem Samariterverein Kempstal auf dem Bäumli statt. Die zweite, in größerem Maßstabe mit dem Samariterverband auf dem Toggenberg unter Leitung des Herrn Feldweibel Hebling. Die dritte fand Anfang des Herbstes mit dem Militär-sanitätsverein Winterthur, und dem Samariterverein Hettlingen statt. Diese dritte Übung hatte im Gegensatz zu den beiden ersten, den Charakter von örtlichen Hilfeleistungen.

Ein längst gehegter Wunsch des Schreibers dies ist, mit unserer Nachbarsektion Pfungen-Dättlikon, die aus uns unbekanntem Gründen dem Samariterverbande nicht beigetreten ist, im Laufe des Jahres etwa eine Übung gemeinsam abzuhalten. Haben wir doch den Kurs gemeinsam genossen, dürften wir auch weiter fröhlich zusammenarbeiten. H. F.

Militär-sanitätsverein Winterthur und Umgebung. Sonntag den 12. Januar hielt der Militär-sanitätsverein Winterthur und Umgebung im „Neuwiesenhof“ seine zahlreich besuchte XII. Generalversammlung ab. Neben den statutarischen Traktanden nahmen diejenigen für die Organisation der in diesem Frühjahr in Winterthur stattfindenden Delegiertenversammlung des schweizerischen Militär-sanitätsvereins geraume Zeit in Anspruch.

Der Vorstand pro 1913 wurde wie folgt zusammengestellt: Präsident: Ed. Schildknecht, Schneidergasse 1, Töb; Vizepäsident: Peter Knecht, Zentralstraße 7, Winterthur; Kassier: Hch. Frei, Strehlgasse 687; Korr.-Aktuar: Hrch. Trachslor, Sulzerstraße 1, Wetzheim; Mitglieder-Aktuar: Joh. Laubacher, zum Bühlhof, Winterthur; Materialverwalter: Ernst Welter, Bahnhofstraße 12, Winterthur.

In Anerkennung und zum Dank der dem Sanitätswesen im allgemeinen und der Sektion Winterthur des schweizerischen Militär-sanitätsvereins geleisteten Dienste wurden einstimmig als Ehrenmitglieder ernannt: Sanitätsfeldweibel Hrch. Hebling und Gefreiter Emil Eigenmann. An Stelle der üblichen Urkunden, wurde ihnen je eine geschmackvoll gearbeitete Hausapotheke als Präsent übergeben. Zum Freimitglied wurde ernannt G. Fürst. Der Mitgliederbestand der Sektion Winterthur beträgt gegenwärtig 178. Die Kasse zeigt einen Aktiosaldo von Fr. 491. 45. Der Materialwert ist zirka Fr. 1000. —. Mit dem

Entschluß, das Sanitätswesen im Bezirk Winterthur noch weiter zu fördern, wurde die vierstündige, sehr inhaltsreiche Versammlung geschlossen. Es lebe hoch der Militär-sanitätsverein Winterthur, war das Schlußwort der Versammlung. Nachher wurde noch ein Gratissbier von einem verreisenden Kollegen zur Stärkung eingenommen. Der Vorstand.

Basel. Militär-sanitätsverein. Vorstand: Präsident: Hans Meier, Sanitätsgefreiter, Laufensstraße 66; Vizepräsident: Louis Disler, Sanitätsgefreiter, Jungstraße 7; I. Sekretär: Emil Mayer, Sanitätsgefreiter, Mülhauferstraße 78; II. Sekretär: Karl Senn, Sanitätsgefreiter, St. Johanning 143; I. Kassier: Ernst Hauser, Landsturm, Blauenstraße 14; II. Kassier: Hans Grauwiler, Füsilier, Sommergasse 14; Materialverwalter: Karl Stohrer, Sappeur, Spalenring 114; Bibliothekar: Baumgartner Otto, Landsturm, Hebelstraße 79; Beisitzer und Vertreter der Passiven: Emil Blumer, Traineugefreiter, Gellertstraße 67.

Fluntern-Göttingen. Der Vorstand hat sich für das Jahr 1913 konstituiert wie folgt: Präsident und Nebungsleiter: Stephan Untervogel, Weinbergstr. 5; Vizepräsident und Luastor: Aug. Romann, Wytkonerstraße 35; Sekretärin: Frä. Gertrud Häseli, Juliastraße 6; Aktuar: Arnold Schmid, Gloriastraße 90; Materialverwaltung: Paul Lüthy, Hofstraße 117; Frä. Ida Keller, Haldeliweg 5; Beisitzerin und Hülfslehrerin: Frä. Nuni Fahrner, Pestalozzistraße 18; Beisitzer: Karl Frid, Zürichbergstraße 69.

Wettingen. — Die Generalversammlung vom 18. Januar dieses Jahres hat den Vorstand pro 1913 wie folgt gewählt: Präsident: J. Scheidegger, Wettingen; Vizepräsident: N. Egloff, Langenstein, Wettingen; Aktuarin: Frä. J. Boahr, Kloster Wettingen; Kassier: J. Hartmeier, Langenstein, Wettingen; Materialverwalter: J. Brühlmeier, Wettingen; Beisitzerinnen: Frä. E. Muff und Frä. L. Steimann, Wettingen.

Geneve. Da unser Verein noch immer mit Bestellungen von Samariterkarten übersättigt wird, sei an dieser Stelle bekannt gegeben, daß unsere Gesamtauflage von 13,000 Stück total verkauft ist. So sehr uns die rege Nachfrage freut, so sehr bedauern wir, noch zirka zwei Monate keine Karten mehr verkaufen zu können. Nach dieser Zeit liefern wir den Vereinen eine Samariterkarte mit neuem prächtigem Sujet. Wir bitten also um ein bißchen Geduld und wünschen allen barmherzigen Samariterinnen und Samaritern nach einer nicht zu strengen Fastenzeit eine fröhliche

Ostern, wo die Hasen den Hühnern ins Handwerk pfeuschen und prächtige Eier legen. Wer will es ihnen verargen?

Samariter-Lied.

(Nach der Melodie: „Zu Mantua in Banden“ oder für Marsch: „Wo Berge sich erheben“.)

Es gilt nicht güld'nen Kronen,
Doch stolzer Tyrannei,
Der Donner der Kanonen,
Das wilde Kampfgeschrei.
Wenn tapf're Männer fallen,
Der Feind im Blute ringt,
Der Samariter allen
Mit Lieb' die Rettung bringt.

Es bricht durchs Eis ein Knabe,
Gleich alle Hoffnung sinkt.
Gar schrecklich aus dem Grabe,
Die Hand des Todes winkt.
Doch ihr entreißt die Beute
Ein Samariter schnell,
Aus aller Mund der Leute
Ein Lob erschallet hell.

Es stürzt von Felsenmauer
Ein Mann gar tief herab.
Der Tod steht auf der Lauer
Und schaufelt schon das Grab.
Doch kräftig hilft und rettet
Des Samariters Hand.
Ihm, kunstgerecht gebettet,
Nuch hält der Wunden Brand.

Es sitzt in stiller Kammer
Die Witve und ihr Kind.
Der Hunger und der Jammer
Hier stets zu Gaste sind.
Die franke Mutter betet.
Es ruft das Kind nach Brot.
Der Samariter rettet
Und lindert schnell die Not.

Wo alle Menschen weichen,
Wo Not und Elend schreit,
Des Samariters Zeichen,
Daß er zur Hülf' sich weicht.
Die Tränen, die versiegen,
Der liebste Dank ihm sind.
Am Grabe und an Wiegen
Ihm ehret Preis und Kind.

A. H. in S.

Samariterverein Zofingen. In der Generalversammlung vom 5. Februar wurde der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: P. Lüscher-Wildi, Zofingen;

Vizepräsident: Fritz Leutwyler-Ringer, Zofingen; Aktuarin: Frä. Anna Lerch, Zofingen; Kassiererin: Frä. Berta Haller, Zofingen; Materialverwalterin: Frau Zimmerli-Sexauer, Zofingen; Beisitzerinnen: Frau Dr. M. Pfyster und Frä. Berta Siger, Zofingen.

Es wurde beschlossen, wie im Vorjahre, jeden ersten Mittwoch des Monats eine Uebung, oder einen Vortrag abzuhalten.

Nach Schluß der Generalversammlung hielt unser verdienter Leiter, Herr Dr. Hans Pfyster, einen sehr interessanten Vortrag.

Der **Samariterverein Zürich-Industriequartier** hat mit seiner ordentlichen Generalversammlung vom 23. Januar sein 11. Lebensjahr vollendet. Mit innerer Befriedigung dürfen wir auf das zurückgelegte arbeitsreiche Jahr, das einen erfreulichen Beginn des zweiten Dezenniums unserer Vereinsgeschichte bedeutet, zurückblicken. Unser Berichtsjahr hat Erfolge zu verzeichnen, die unsere Arbeitsfreude und Opferwilligkeit in reichem Maße vermehren. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das innere Erstarken, die Bildung eines Fundamentes, was für die Zukunftsarbeit unseres Vereins so unumgänglich notwendig ist. Und diesem Vorfrage zur Verwirklichung verholsten zu haben, das dürfen wir mit Genugtuung konstatieren. So brachte uns das Jahr 1912 ein erfolgreiches Wirken am Werke helfender Menschenliebe.

Durch Veranstaltung eines Samariterkurses suchten wir unserer Aktivmitgliederzahl einen bemerkenswerten Zuwachs zu verschaffen. Die schöne Zahl von 52 Damen und Herren folgte unserer Einladung, und alle machten mit wenigen Ausnahmen mit seltener Arbeitsfreude bis zum Schluß mit.

In 256 Fällen gegenüber 105 im Vorjahre leisteten unsere Samariter im öffentlichen Leben die erste Hilfe. Es ist dies ein sprechender Beweis dafür, daß unsere Mitglieder die schönen Worte von edler Samariter-Tätigkeit auch wirklich in die Tat umgesetzt haben.

Unser Krankenmobiliarmagazin nimmt von Jahr zu Jahr größere Anfänge an, und bildet immer mehr ein Institut zur Erleichterung der Leiden unserer armen Kranken. Durch bedeutende Neuanschaffungen suchen wir den stets wachsenden Anforderungen in vollem Maße genügen zu können. Im Berichtsjahr wurde auch ein Krankenwäschepot für bedürftige Kranke dem Betriebe übergeben.

Sodann ist unser Verein in gewisser Hinsicht aus seinem engern Rahmen, nämlich der bloßen ersten Hilfe, herausgetreten. Unsere Mitglieder haben sich durch intensive, direkte Mitarbeit an der Bekämpfung der Tuberkulose rege betätigt. Wir sind auch korporativmitglied der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose geworden.

In einem Vortrage von unserm Kursarzte, Herrn Dr. med. L. Blumer, wurden unsere Mitglieder mit der „Tätigkeit der Samaritervereine im Kriegsfall“ vertraut gemacht. Dieses Thema erntete reichliches Interesse, umsomehr als dasselbe in unserer bewegten Zeit sehr aktuell geworden ist.

So erfreulich nun das Wirken des verflohenen Jahres, so wollen wir mit ungeschwächter Arbeitskraft und Arbeitsfreude das Werk fortsetzen zum Wohle der Menschheit. Möge unsere Tätigkeit stets von der Ueberzeugung geleitet und durchdrungen sein, daß wir für eine edle und hohe Sache arbeiten und dann wird auch fernerhin der Erfolg nicht ausbleiben. J. Z.

— Vorstand für 1913: Präsident: Hans Seiler, Gasometerstraße 32; Vizepräsident und Uebungsleiter: Hermann Pantli, Badenerstraße 246; Sekretär: Jakob Hegetschweiler, Zentralfstraße 37; Aktuar: Albert Wylenmann, Heinrichstraße 52; Quästörin: Frida Ruf, Langstraße 243; Materialverwalter: Eugen Wolf, Mattengasse 49; Beisitzerin: Margareta Frick, Heinrichstraße 80.

Verendungen. Sonntag den 19. Januar 1913 fand im Gasthof zur Emmenbrücke der vom hiesigen Samariterverein veranstaltete Samariter- und Krankenpflegekurs mit der Schlußprüfung seinen Abschluß. Von den 50 Angemeldeten haben 43 ausgeharrt und das Examen mit bestem Erfolg bestanden. Es war erstaunend wie sie in ziemlich kunstgerechter Weise den Herren Inspektoren, sowie einem weiteren Publikum die verschiedenen Verwundeten vor Augen führten und ihre Aufgaben in praktischer wie in theoretischer Hinsicht im Samariter- wie im Krankenpflegekurs sehr gut gelöst haben. Daß das Samariterwesen immer größere Dimensionen annimmt, beweist die sehr große Zuhörererschaft, die von hiesiger und umliegenden Ortschaften herbeigezogen war. Nach Schluß der Prüfung, die bis 5½ Uhr dauerte, vereinigten sich die Kursteilnehmer und Freunde des Samariterwesens zum zweiten, gemüthlichen Teil. Als Experte und Vertreter des Roten Kreuzes funktionierte Herr Dr. med. Dsk. Greßly aus Solothurn, während Herr Fürsprech Meyer aus Solothurn den schweiz. Samariterbund vertrat. Beide Herren Vertreter sprachen sich sehr befriedigt aus über die Leistungen der Geprüften. Ersterer empfiehlt in seiner Ansprache den Kursteilnehmern das Rote Kreuz. Letzterer ermuntert die Geprüften, recht zahlreich dem Samariterverein beizutreten und dort wie im allgemeinen als treue pflichtbewusste Samariterinnen und Samariter zu wirken, daß sie aber auch die erste Hilfe die sie leisten, als Samariter verantworten können. Beiden Herren sei hier der beste Dank ausgesprochen. Herrn Dr. med. Ed. Schneller, Kurs-

leiter, in hier, sei für seine mühevoll aufopfernde Arbeit, die er während 87 Stunden des Kurses mit wahrer Freude und Liebe darbrachte und auch für das viele Gute, das er dem hiesigen Samariterverein während seinem zehnjährigen Bestehen geleistet hat, den wohlverdienten Dank ausgesprochen. Möge das Saatkörnlein, das unser lieber unermüdblicher Kursleiter Herr Dr. med. Ed. Schneller in die Kurssteilnehmer ausgesät hat, auf fruchtbaren Boden gefallen sein, zum Wohle des Samariterwesens. Hoffen wir, daß es ihm gegönnt sei,

noch viele Jahre als Arzt in unserer Mitte zu weilen. Herrn Hilfslehrer Th. Hofmehl, Drogist, sei der beste Dank ausgesprochen. Auch dem Senior des Samaritervereins, dem Herrn Präsidenten, gebührt die Dankbarkeit, der mit Mustergültigkeit während des Kurses den Patienten markierte.

Denjenigen, die uns mit den Theaterstücklein erfreuten, sowohl wie allen Kurssteilnehmern und Freunden des Samariterwesens sei hier der beste Dank ausgesprochen.

Briefe eines Schweizerarztes

von Dr. Eduard Stierlin, Mitglied der Basler Balkanexpedition.

IV. Vor Monastir.

Unser Empfang durch die Sanitätsoffiziere der Moravadiivision war, nach serbischem Usus, herzlich und zuvorkommend. Von jetzt an begann für uns das Lagerleben. Wir übernachteten im Zelt. Die bisweilen recht spärlichen Mahlzeiten hatten alle Picknickform, nur ohne die Leckerbissen, die solche Anlässe zu würzen pflegen. Als wir eines Tages aus einer Büchse kondensierter Chamer Milch, die wir von Uesküb her noch aufgespart hatten, einen Kessel guter Milch herstellten, da herrschte im Zelt Freude und Jubel und man stieß auf das Wohl der vortrefflichen Schweiz an.

Unsere Stellung war die der Chirurgen auf dem Verbandplatz der Moravadiivision; unsere Gesellschaft bildeten vier serbische Aerzte durchaus friedlichen Charakters, denen vor dem Kriege gezückte Waffen und chirurgische Instrumente durchaus fern gelegen hatten. Ganz Serbien verfügt überhaupt nur über 310 Aerzte, 250 sind militärpflichtig, davon bloß 50 eigentliche aktive Militärärzte. Den meisten übrigen ging es wie unsern vier Zeltgenossen; sie mußten von heute auf morgen als Kriegschirurgen funktionieren. Wir waren natürlich gern bereit, ihnen diese Verantwortlichkeit abzunehmen. Ich darf indessen nicht unerwähnt lassen, daß auf den Verbandplätzen anderer Divisionen tüchtige serbische Chirurgen tätig waren.

Außer den serbischen Aerzten gehörte noch ein Pope zu unsern Zeltgenossen. Die Religion nimmt beim serbischen Volke eine eigenartige Stellung ein. Fromm im strengen

Sinne kann man den serbischen Bauer nicht nennen. Im täglichen Leben läßt er nicht viel von seinem Glauben wahrnehmen. Der Priester gilt bei ihm außer der Kirche nur so viel, als er sich durch menschliche Eigenschaften hervorzutun versteht. Der serbische Pope macht im allgemeinen einen guten, oft patriarchalischen Eindruck, was besonders auch von dem unsern galt. Körperlich kräftig und elastisch, zeigt er auch einen energischen, edeln Gesichtsausdruck. Ueberall, wo wir hinkamen, fand er zu der Bevölkerung eine innere Beziehung und unterhielt sich oft stundenlang mit einzelnen. Bei der Behandlung und beim Transport der Verwundeten war er stets hilfsbereit. Obwohl wir uns sprachlich nicht mit ihm verständlich machen konnten, so bleibt für uns doch die Erinnerung an diesen edlen Menschen eine der teuersten auf unserer so erlebnisreichen Reise.

Fast täglich wurde unser Lagerplatz um einige Kilometer südlich verschoben. Die Serben erwarteten eine letzte große Entscheidungsschlacht mit den Türken vor Monastir, zögerten aber noch einige Tage mit dem Angriff, wie wir später erfuhren, um das Eingreifen einer Kolonne der dritten Armee über Kitchewo zu sichern. Hier vorn, wo sich die entscheidenden Ereignisse abspielten, wußten wir über die Vorgänge in der Welt am wenigsten Bescheid. Seit Wochen hatte uns keine Zeitung mehr erreicht, von Briefen gar nicht zu reden. Die abenteuerlichsten Gerüchte kursierten und fanden Glauben, so: Adrianopel und